



www.bonifatius-dortmund.de

Müde und erschöpft.....

Predigt zu Matthäus 9,36 am 15.6.2008

I. Müde und erschöpft sein kann verschiedene Ursachen haben:

- zu wenig Schlaf,
- überanstrengt und überfordert sein,
- krank sein oder hohes Lebensalter,
- keine positiven Zukunftsaussichten mehr ausmachen.

Aber auch andere Erfahrungen können unser Leben müde und matt machen, z.B.:

- wenn einer nicht mehr weiß, was er will,
- wenn er kein Ziel vor Augen hat,
- wenn eine Leere im Herzen ihn seelisch vereinsamen lässt,
- wenn er sich überhaupt nicht entscheiden kann oder
- wenn einer das Gefühl nicht los wird, von anderen vernachlässigt oder andauernd übersehen zu werden.

Wer Angst hat, immer etwas vorweisen zu müssen, und wer dabei spürt, diesen Ansprüchen nicht gewachsen zu sein, wird auf Dauer nicht mehr mit seinem Leben klar zu kommen.

Wer nicht mehr bei sich selbst sein kann, wer immer nur von einer Aktivität in die nächste flüchtet, um sich seinen eigenen Fragen nicht stellen zu müssen, wird eines Tages vor seiner eigenen Leere erschrecken und eine Ohnmacht spüren, die einem Zusammenbruch nahekommen kann.

Wer nicht gelernt hat, zu seinen Schwächen und Fehlern zu stehen, wer keinen Weg gefunden hat, zu den eigenen Defiziten Ja zu sagen, der läuft Gefahr, sich zu spalten und mit diesem Riss einsam zu werden.

Wer auf Dauer von seinem Leben überfordert wird, sei es durch sich selbst oder die Lebensumstände, die sich von außen seiner bemächtigt haben, wird müde und erschöpft. Und schließlich gehört zu einem jeden von uns eine Grundwahrheit, die in sich eine Grundresignation benennt: Niemand von uns kann sagen: Es muss mich geben. Ob uns

nicht in solchen Stunden das Leben besonders schwer wird, wenn uns diese menschliche Grundverfassung – wodurch auch immer – existenziell im Herzen berührt?

II. Wir brauchen Menschen, die orientieren und leiten können.

Was tun, wenn jemand aufgrund solcher Erfahrungen sich selbst nicht mehr wertschätzen kann?

„Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben!“, sagt Jesus im heutigen Evangelium. Es behauptet damit: Unter uns braucht es Menschen,

- die ein Ziel vorgeben können,
- die helfen, menschliche Werte wiederzufinden,
- die Kraft haben, den Glauben an eine neue Ich-Stärke zurückzugeben,
- die einem die Angst nehmen, ein anderer sein zu müssen, als der, der man ist,
- die einen Weg aufzeigen, wie man mit eigener Schuld umgehen kann,
- die offen legen, dass uns Gottes Gegenwart in uns Ja sagen lässt zu genau diesem mir ganz persönlich geschenkten Leben,
- die eine Ahnung in uns entzünden, dass unser Leben Zukunft hat selbst dort, wo wir an unsere Grenzen stoßen.

III. Die „Aber-Geister“

Jesu Antwort auf diese Not: Es ruft Menschen und sendet sie aus. Und: „Er gab ihnen Vollmacht, unreine Geister auszutreiben!“

Unreine Geister, Dämonen – das klingt für uns gespenstisch, märchenhaft, fabulös. Fridolin Stier, der bedeutende Alttestamentler aus Tübingen, der vor 30 Jahren hier in Dortmund vor allen Geistlichen einen unvergesslichen Vortrag zu Hiob gehalten hat, er nennt sie in seiner so beeindruckenden Übersetzung des Neuen Testaments „Aber-Geister“. Als Fridolin Stier einmal gefragt wurde, wie er zu dieser Übersetzung des Wortes „Dämonen“ gefunden habe, erzählte er, wie er eines Abends in einer Kneipe gesessen habe und Leute am Tresen ihr Bier tranken. Dabei habe er ein Gespräch verfolgen können, in dem der Eine immer auf den Anderen mit „aber“ geantwortet habe. Durch dieses „aber“, so Stier, sei die Kommunikation zusammengebrochen. Wenn Menschen sich nicht mehr verständigen können, sei das zerstörerisch, geradezu dämonisch.

Menschen, die immer und überall „aber“ sagen müssen, sind nicht nur sehr oft selber müde und erschöpft, sie haben oft auch etwas Dämonisches an und in sich: Mit ihrem „aber“ brechen sie die Kommunikation mit anderen ab, ja letztlich sogar zu sich selbst, indem sie sagen: „Aber, wer bin ich schon!“

„Aber“ heißt in der Gesprächspsychologie „nein“. Wo Menschen, durch was auch immer, „Nein“ zu sich und zu anderen sagen und dadurch Gemeinschaft aufgehoben wird, sind Dämonen am Werk.

IV. Was gibt Kraft?

„Jesus gab ihnen Vollmacht, Jesus gab ihnen Kraft, die unreinen Geister auszutreiben!“

Was gibt Kraft?

Ein Wort (von Alfonso Milagro) sagt: „Wenn ein Mensch weiß, wohin er will, geht jeder zur Seite und macht Platz!“

Wo Menschen das Richtige mit Überzeugung wollen, entstehen Kraftfelder zum Leben. Und ein weiteres Wort, das ich kürzlich gefunden habe: „Das Ziel ist der halbe Weg!“

Das erleben die Jünger um Jesus: Er legt ihnen die Botschaft von Gott ins Herz, die bewirkt, dass sie wissen, was sie wollen.

Oder anders gesagt: Jünger sind Menschen, die wissen, wer sie sind: Menschen unterwegs mit einer Verheißung. Mit der Zu-Sage:

- Vor Gott hast du einen Namen.
- Vor Gott darfst du leben.
- Von Gott her hast du für dich und andere Bedeutung.

V.

Diese Zwölf sandte Jesus aus:

- Menschen, die ein Ziel haben,
- die eine Verheißung in sich tragen,
- die sich von Gott angenommen und geliebt wissen.

Bis heute geht es in der Nachfolge Jesu um diese Botschaft:

- Wenn du dich wertschätzt,
- wenn du deine innere Stimme, dein Gewissen ernst nimmst,
- wenn du auf dich hörst,
- und nicht alles mit dir machen lässt,

dann wird etwas von Gottes Zuwendung zu uns Menschen sichtbar und du selbst und andere werden eingeladen, alle Müdigkeit abzustreifen, um für dich und für andere mit deinen Fähigkeiten und Begabungen zu leben.